

Den bebligten
Corber = Krantz

Als die
Blühende Rose
Der aufgegangene Stern
Das Holdseeligste Kind

JOHANNES LEONARDI

Er. EXCELLENTZ.
Des Wol-Ehrenvesten / Groß-Achtbahren /
und Hochgelahrten Herrn

M. ERNESTI

RÖMISCH

Hochberdienten RECTORIS des Weis-
berühmten Thornischen Gymnasii

U. ad

Der Hoch-Ehr und Tugendreichen Frauen /

Barbara geb. Thomassin

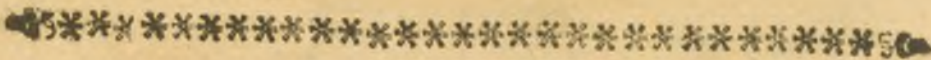
Mit höchsten Schmerzen

Seiner Eltern

Verwelkte und verfinstert ward /

Betrauren

Supr. Ordinis Auditores.



Gedruckt im Jahr G H X I E T Z 1680.

Sohnt seinen Stuhl der Tod in ein gekröntes Haus?
 Pflanzt seine blasse Hand auff Palmen die Zypressen?
 Schlägt kein erlauchter Blick Ihm seine Fackeln aus?
 Hier / wo die Lorbern sich in Klaros Perlen nassen;
 Siebt daß Verhängniß hier den letzten Todes Kuß?
 Wo ewig einen Geist des Nachruhms Flügel tragen/
 So muß ein traurig Ach! der späten Nachwelt sagen/
 Daß auch die Ewigkeit zu Grabe gehen muß.

Bestürztes Trauerspiel! Verkehrte Frühlings Zeit!
 An dem die Tränen mehr als Taufkrystallen fließen;
 An dem der Mund mehr Ach / als Flora Blumen streut;
 An dem der rauhe Nord die Rosen abgerissen:
 Doch hülte der Frühling sich in einen Winter ein/
 Verwechelt sich der West in höchstbestürmtes Rasen/
 So soll der Seufzer Geist an stat des Westens blasen/
 Und unsre Traurigkeit soll selbst ein Frühling sein.

Der Todt hat überal das Zeughaus seiner Macht /
 Des Lenkens Purpur mus die kalte Asch bestreichen;
 Des Sommers Licht erkent die Herrschaft seiner Nacht;
 Den Winter mahlt er ab auff tausend blassen Leichen:
 Und diesen Zeiten folgt das Alterthum der Jahr/
 Der Mensch die kleine Welt / ja grösser als die grosse/
 Schmachtt unter gleichem Joch / und fühlet gleiche Stoffe /
 Es liegt der Kränß der Welt auff einer Todtenbahre.

Belebte Sterblichkeit schau dein Verhängniß an!
 Küß lachend deine Strik / umfang des Himmels Schlüsse;
 Den was die Mügligkeit nicht anders endern kan/
 Das macht ein duldig Ja mit seinem Zucker süsse;
 Dfft öffnet uns der Todt die Burg der Ewigkeit:
 Des Herzogs von Florenz berühmte Schätze zeigen /
 Daß aus dem Todtenkopff bepalmt Zweige steigen /
 Und daß der Ruhm die Asch zum schönen Phönix weicht.

In



In dürrer Erde grünt der Parther Karmelon /
 Der Pervaniner Kraut beseelt nur seine Seide /
 Wen die beäugte Nacht besitzt den schwarzen Trohn;
 Den Scharlachs-Körnern hilfft ein Wurm zum Rosenkleide /
 Ja wie die Selenill auß nassem Todschweis blüht /
 Gleich so entsteht das Lob auß der Verstorbnen Falle /
 Es gleicht Ihr Grabestem durchsichtigem Chrystalle /
 Durch den man ihre Ruh und grünen Wollstand sieht.

Drum lindre deinen Schmerz / versöhne deinen Sinn /
 Laß Hochgelahrter MANN Die Stadt dein Ver Spiel schauen /
 Zeig / wie die Klugheit sey des Traurens Meisterin /
 Und wie ein Weiser könn auf Gräber Hoffnung bauen:
 Thu / was Du oftmahls uns mit hohen Geistern weist /
 Wen dein gekrönter Mund der Welt Drakel lehret;
 Las den geweihten Zweig des Scheitels unverfehret;
 Ob gleich ein Xenophon die Krohn vom Haupte schmeißt.

Zwar schwitzt betrährntes Blut der Marmor in Madrid /
 Wen ein erboster Bliz auff seine Lilgen schläget;
 Wem wundert's / daß ein Ach auch deine Lipp beritt /
 Wenn man aus Deinem Haus nicht auß dem Herzen träget
 Dein höchstgeliebtes Kind: wie lächelt es Dir zu /
 Wie oftmahls wolt es Dir des Hauptes Lorbern küssen;
 Wie konte deinen Schweis der kleine Mund versüßen /
 Bis daß ein Zufall ihm gebähnt den Weg zur Ruh.

Die zarten Sonnen sind verdunkelt vor dem Schein;
 Der Wangen Rose mus noch vor der Zeit verschiffen:
 Ach! daß dein Sinnen Bild iht muß ein Maler sein /
 Der uns die Sterblichkeit im Tod hat abgerissen:
 Ach! daß die weiche Hand sich vor der Zeit verberg /
 Die noch woll manches Buch der Nachwelt hat geschrieben:
 Es fordert die Natur ein thränendes Betrübten /
 Die grosse Hoffnung liegt in diesem kleinen Sarg.

Erii

Still! still! man rißet nur die Wunden weiter auff /
Die theure Mutter holt die Säufzer aus dem Herzen /
Es läßt die Traurigkeit den Tränen freien Lauf /
Die nassen Augen sind ein Spiegel Ihrer Schmerzen /
Ihr blaßes Antlitz küßt des trautsten Kindes Brust /
Nim / sagt Sie: noch zulezt was treue Mütter geben /
Mein Schmerz soll länger noch als du gelebt hast / leben ;
Ich schliffe deinen Sarg zugleich auch meine Lust.

Doch schau betrübte Frau hier ist sein Königreich /
Hier lernt die junge Faust besternte Zeppter führen ;
Dein kleiner König herrscht auff seiner eignen Leich /
Und diß Gefängnis läßt ihn klare Freiheit spüren :
Der größteste Monarch ist auff der Welt ein Knecht /
Die Fesseln sind das Gold ; der Purpur feste Neze :
Auff Gräbern schreibt der Todt dis mächtige Geseze :
Hier hat das kleinste Kind gar offte das beste Recht.

Sircassens Nagrakot beht so den Matta an /
Daß jeder Pilgramer ein theil der Zung ihm reiche ;
Wir folgen diesem Schluß so weit der Wille kan /
Und drücken Mund und Herz auff deines Kindes Leiche :
Wir legen sie mit Furcht zu Deinen Füßen dar /
Nim werther Lehrer an diß Siegel unsrer Treue ;
Und daß dis Blat sich nicht vor Deinen Lorbern scheue /
So wirff dein Licht auff dis von Deiner Todtenbaar.

Las dein betrübtes Aug aus Staub und Gräbern gehn /
Das ihund Tränen zwar doch größren Nuß vergisset ;
Es lehret / wie kein Fels soll bey den Leichen stehn ;
Doch wie Verzweiffelung aus großem Zittern flisset :
Wollan ! es giebt die That ihr Deinen Lehren Licht /
Ach! das hinfort kein Leid dein blaßes Antlitz wasche !
Wir aber schreiben dis noch auff des Kindes Asche :
Hier liegt des Vatern Geist / der Mutter Angesicht.

